

**Kurzpredigt zur Coronaandacht am 16.5.2021 in Bad
Brambach, 1 Kön 17, 17 – 24**

***17** Nach einiger Zeit erkrankte der Sohn der Witwe, der das Haus gehörte. Die Krankheit verschlimmerte sich so, dass zuletzt kein Atem mehr in ihm war. ***18** Da sagte sie zu Elija: Was habe ich mit dir zu schaffen, Mann Gottes? Du bist nur zu mir gekommen, um an meine Sünde zu erinnern und meinem Sohn den Tod zu bringen. ***19** Er antwortete ihr: Gib mir deinen Sohn! Und er nahm ihn von ihrem Schoß, trug ihn in das Obergemach hinauf, in dem er wohnte, und legte ihn auf sein Bett. ***20** Dann rief er zum Herrn und sagte: Herr, mein Gott, willst du denn auch über die Witwe, in deren Haus ich wohne, Unheil bringen und ihren Sohn sterben lassen? ***21** Hierauf streckte er sich dreimal über den Knaben hin, rief zum Herrn und flehte: Herr, mein Gott, lass doch das Leben in diesen Knaben zurückkehren! ***22** Der Herr erhörte das Gebet Elijas. Das Leben kehrte in den Knaben zurück und er lebte wieder auf. ***23** Elija nahm ihn, brachte ihn vom Obergemach in das Haus hinab und gab ihn seiner Mutter zurück mit den Worten: Sieh, dein Sohn lebt. ***24** Da sagte die Frau zu Elija: Jetzt weiß ich, dass du ein Mann Gottes bist und dass das Wort des Herrn wirklich in deinem Mund ist. (EÜ)

Liebe Gemeinde!

Wo Gott ist, da siegt das Leben! Ich weiß: das sagt sich so leicht dahin! Besonders von einem, der bis jetzt vor Infektion bewahrt blieb. Ob ich auch noch so denken würde, wenn ich im Krankenhaus läge und kaum Luft bekäme? Ich weiß es nicht, ich hoffe es. Ich habe ein paar Menschen christlich bestattet, die **mit** Corona gestorben sind. Und auch Menschen, die **an** Corona verstarben. Andere Verstorbene sind einfach verschwunden – ohne Trauergottesdienst, vielleicht anonym bestattet in Plauen oder anderswo. Viel öfters habe ich mit Genesenen gesprochen.

Den meisten fehlt nichts mehr, aber einige brauchen noch Zeit, bis die alten Kräfte wieder da sind. Sie alle sind dankbar, die Krankheit überstanden zu haben. Die Glaubenden unter ihnen danken Gott.

Ich denke: der erste Teil vorhin mit dem Öl und dem Mehl ist besonders für uns indirekt Betroffene. Wir fragen: wie lange noch? Und wie können die durchhalten, deren Ressourcen zur Neige gehen? Der zweite Teil hier mit dem Sohn der Witwe ist für die direkt Betroffenen.

Die Krankheit verschlimmerte sich so, dass zuletzt kein Atem mehr in ihm war. Das erinnert mich an die Berichte derer, die einen „schweren Verlauf“ hatten, wie man es heute ausdrückt.

Kein Atem mehr – ich weiß nicht genau, was jetzt auf Intensivstation im Krankenhaus geschehen würde – und ich will es mir auch nicht vorstellen. Die Mutter im Bibeltext interpretiert den Verlust als Strafe Gottes und macht seinem Diener Vorwürfe:

Du bist nur zu mir gekommen, um an meine Sünde zu erinnern und meinem Sohn den Tod zu bringen. Das ist verständlich in Traurigkeit und Verzweiflung. Und es ist doch ganz verkehrt. Krankheit ist nicht Strafe – weder damals noch heute! Ich kann jetzt nicht sagen, wozu Corona gut ist. Und ich denke: niemand kann das. Vielleicht kann jemand für sein eigenes Leid einen Sinn finden. Aber das gilt dann nicht automatisch für andere.

Der Junge, der nicht mehr atmete, wird vom Propheten Elija ins Leben zurückgeholt. Besser gesagt von Gott: **Herr, mein Gott, lass doch das Leben in diesen Knaben zurückkehren!**

Vertrauensvolles Beten und mutiges Handeln war dazu nötig. Elija berührt den Jungen drei mal, obwohl er nicht wissen kann, ob er ansteckend ist. Mit welchem Aufwand wurden an Corona Gestorbene isoliert! Am Anfang hieß es, dass sie gar nicht erdbestattet werden dürfen! Bis klar wurde, dass von den Verstorbenen gar keine Gefahr mehr ausgeht. Dennoch galt und gilt es im Judentum als unrein machend, einen Toten zu berühren. Drei mal tut das der Prophet. Dann steht der Junge wieder auf zu

den Lebenden.

Heute ist Sonntag. „Am dritten Tage“ ist Jesus „auferstanden von den Toten.“ **Wo Gott ist, da siegt das Leben!**

Wir wünschen uns, dass niemand mehr vor der Zeit sterben muss, nicht an dieser Krankheit, und auch sonst nicht. Was wir dazu tun können, wollen wir gern tun. Ich bin dankbar für die Möglichkeit der Impfung. Ich danke Gott für alle Erfolge in Wissenschaft und Medizin. Er **gab ihn seiner Mutter zurück mit den Worten:**

Sieh, dein Sohn lebt.

Ein Freudentag für beide! Ein zweiter Geburtstag! Ich kenne Menschen, die den Tag der Rettung aus lebensbedrohlicher Krankheit wie einen Geburtstag feiern.

Zur Wahrheit gehört aber auch, dass dieses Leben trotzdem ein Ende hat: das der Witwe und ihres Sohnes, das des Propheten Elija und auch unseres. Zumindest von unserer Seite aus sieht es sich so an.

Elija und mehr noch Jesus Christus lassen uns eine andere Seite ahnen: **Wo Gott ist, da siegt das Leben!**

Amen